

1-2015

MSA EinBlicke

Das Magazin der Medienanstalt Sachsen-Anhalt



Barrierefreie
Medien in
Sachsen-Anhalt

RAUS:LEBEN BEI RADIO CORAX IN HALLE
Jugendliche mit Down-Syndrom machen Radio

„BEHINDERT, NA UND?“ – IM OFFENEN KANAL MERSEBURG
Fernsehen von und für behinderte Menschen

LEIDMEDIEN.DE
Neue Perspektiven in der Medienberichterstattung

INHALT

EDITORIAL	3
TRISTAN UND DAS RADIO	4
Über das deutschlandweit einmalige Hörfunkprojekt rAUS-Leben in Halle	
ADRIAN MAERVOET ÜBER INKLUSION IN SACHSEN-ANHALT	7
Interview mit dem Behindertenbeauftragten der Landesregierung	
„MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN SIND WICHTIGE ZIELGRUPPE“	8
Wie die Landesmedienanstalten auf mehr Barrierefreiheit bei den privaten Rundfunkanbietern hinwirken	
WIE INKLUSIV IST UNSERE MEDIENBERICHTERSTATTUNG?	9
Interview mit Lilian Masuhr, Projektleiterin von Leidmedien.de	
STECKBRIEFE	10
Inklusive Projekte und Sendungen in Sachsen-Anhalt	
MEDIEN FÜR ALLE	12
Was öffentlich-rechtliche und private Programmanbieter für mehr Barrierefreiheit tun	
PROGRAMMKRITIK „EIN HAUS FÜR STELLA“	14
Über eine besondere Sendereihe von TV Halle	
ÜBER DIE SENDEREIHE „BEHINDERT, NA UND?!“	15
Gastbeitrag von Katharina Kirch, Offener Kanal Merseburg-Querfurt	
EIN RADIOGERÄT ZUM FÜHLEN	16
Barrierefreie Radios für blinde und sehbehinderte Menschen	
NACHRICHTEN	17
11 FRAGEN AN...	18
Dr. Norbert Volk, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Mitglied der Versammlung der MSA	
IMPRESSUM	19

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie kann die Inklusion behinderter Menschen in unserer Gesellschaft gelingen? Und wie kann die gleichberechtigte Teilhabe aller Bürger in allen gesellschaftlichen Bereichen umgesetzt werden? Ganz ohne Barrieren! Dies ist derzeit ein wichtiges und viel diskutiertes Thema. Bereits Ende 2006 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) die Behindertenrechtskonvention verabschiedet. Sie fordert Inklusion in allen Bereichen des Lebens. Deutschland und weitere 157 Länder haben sich zu dieser UN-Konvention bekannt.

Auch in meinem beruflichen Wirken bin ich als zuständiger Direktor für mehrere Museen in denkmalgeschützten Gebäuden der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt immer wieder mit der nur schwer zu erfüllenden Forderung nach umfassender Barrierefreiheit befasst. Es bedarf oft großer Kreativität, den barrierefreien Zugang auch denkmalgerecht zu ermöglichen – doch es ist möglich. Dazu gehört zum Beispiel der Einbau von Rampen, Aufzügen, verbreiterten Türen, Blindenleitstreifen und eines gut zu erreichenden Notrufes in behindertengerechten Sanitäreinrichtungen.

Den Medien kommt bei der Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft eine Schlüsselrolle zu. Es ist wichtig, auf welche Weise und in welchem Ton sie über Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung berichten, welches Bild sie von ihnen zeichnen. Stellen sie sie als Opfer dar, werden alte Klischees und Formulierungen bedient? Oder berichtet ein Journalist über eine Seite eines behinderten Menschen, die uns allen eine völlig neue Perspektive auf das Leben eröffnet? Lilian Masuhr, die Projektleiterin des Internetportals „Leidmedien.de“, hat es treffend formuliert: „Wenn man neue Bilder in den Medien transportiert, dann nehmen das Menschen natürlich auch wahr und ändern im besten Fall ihre Haltung oder Einstellung.“ Das gesamte Interview mit Lilian Masuhr lesen Sie auf Seite 9.

Mit unserer aktuellen Ausgabe wollen wir ganz konkret aufzeigen, wieviel Inklusion in den Programminhalten stattfindet und wie Inklusion von öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern, aber auch in den Bürgermedien wirklich gelebt wird. In Interviews, Reportagen und Berichten zeigen wir auf, wie Medien und Medienschaffende das Thema umsetzen. In unserem ersten Artikel der MSA EinBlicke beginnen wir mit einer Reportage über Tristan, einem 18-jährigen Jugendlichen, der mit dem Down-Syndrom lebt, also 47 anstatt 46 Chromosomen hat. Er wohnt in Halle und geht jeden zweiten Donnerstagnachmittag beim Freien Radio Corax zum Workshop "rAus:Leben". Eine



Prof. Dr. Konrad Breitenborn
2. stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Versammlung der MSA

Autorin der MSA EinBlicke hat ihn auf Radioreporter-Tour begleitet und mit ihm über seinen Alltag, über seine Workshop-Erlebnisse und über seine Zukunft gesprochen (Seite 4).

Und natürlich haben wir uns ganz genau angesehen, wie barrierefrei die Programminhalte der „großen Sender“ wirklich sind, also ob sie wirklich von blinden, sehbehinderten oder hörgeschädigten Menschen genutzt werden können. Und wir haben Sendungen zusammengetragen, die das Thema „Inklusion“ aufgreifen. Dabei haben wir uns beispielhaft den Mitteldeutschen Rundfunk herausgegriffen, aber auch interessante Programminhalte bei den TV-Sender der ProSiebenSat.1 Media AG und bei der Sky Deutschland GmbH gefunden (Bericht Seite 12).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und – wie immer – viele neue informative Einblicke!

Ihr Professor Dr. Konrad Breitenborn



Seit einem Jahr ein gutes Team: Annett Pfützner, Conrad, Tristan, Ralf Wendt (v.l.n.r.)

TRISTAN UND DAS RADIO

Über das deutschlandweit
einmalige Hörfunkprojekt
rAus:Leben in Halle



Tristan führt ein Radiointerview

Er sitzt in der Küche seiner Mutter mit einer Tasse dampfendem Tee und schaut mich erwartungsvoll durch seine Brille und seinen langen, dunklen Pony an. Bevor ich mit Tristan und den anderen Jugendlichen auf Radioreporter-Tour gehe, möchte ich ihn zunächst allein kennenlernen. Den Jugendlichen aus Halle (Saale), der gerade 18 Jahre alt geworden ist, eine integrative Gesamtschule besucht, gern tanzt und Musik hört und an so manchem Wochenende in der „Disco de Luxe“ im Szenetreff „Objekt 5“ anzutreffen ist. Jeden zweiten Donnerstag ist er nachmittags mit einer kleinen Gruppe von Jugendlichen, die wie er das Down-Syndrom haben, auf Radioreporter-Tour unterwegs. Begleitet werden Tristan und die anderen von einer Medienpädagogin sowie einem Radiomacher von Radio Corax. Aber davon später mehr.

„Hast Du bisher nur hier in Halle gelebt?“, möchte ich von Tristan wissen. „Nein, nicht nur in Halle, auch in Hollywood und New York“, antwortet er, ohne mit der Wimper zu zucken und schaut mich ganz direkt an. Dann muss ich lachen und Tristan auch. Wir haben einen Draht zueinander gefunden. Und seinen trockenen, feinsinnigen Humor mag ich schon jetzt.

Am nächsten Tag treffe ich Tristan wieder. Er sitzt zusammen mit zwei anderen Jugendlichen in den Räumen von Radio Corax, dem Freien Radio für den Raum Halle, in einer kleinen Redaktionskonferenz. Medienpädagogin Annett Pfützner und Radioprofi Ralf Wendt leiten jeden Donnerstag den Workshop „rAUS-Leben“, seit einem Jahr. Vier Gruppen wechseln sich ab, jeweils mit drei bis sechs Teilnehmern, behinderten oder auch seelisch erkrankten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Je nach Arbeitstempo der jeweiligen Gruppe und den entstandenen Radioproduktionen laufen ihre Beiträge und Sendungen abwechselnd jeweils Samstag ab 11:00 Uhr bei Radio Corax und sind damit im Raum Halle über die UKW-Frequenz 95,9 MHz sowie im Internet über www.radiocorax.de zu hören. Unmittelbare Voraussetzung für das Projekt ist die gesamte Infrastruktur von Radio Corax. Hier können alle Teilnehmer unter Anleitung der beiden Workshop-Leiter Mikrophon und Aufnahmegerät sowie das Produktions- und Sendestudio nutzen.

Während die anderen in der Konferenz ihre nächsten Interviews planen, unterhalte ich mich mit Ralf Wendt über die Idee der Workshop-Reihe. „Wir nehmen rAus:Leben ganz wörtlich“, erzählt er. „Wir gehen mit den Gruppen raus, interviewen interessante Menschen an ganz unterschiedlichen Orten.“ Die meisten Themen haben die Jugendlichen rund um Tristan selbst vorgeschlagen. So machten sie ihre ersten Reportererfahrungen in einem Tattoo-Studio, woraus dann auch ihre erste Sendung entstand. Sie besuchten verschiedene Theater und das Opernhaus, gingen zu einem Graffiti-Sprayer und zu einem Konzert der Band Station 17.



In der Redaktionskonferenz werden die Interviewfragen vorbesprochen



Interview im Tattoo-Studio

"Radio ist viel niederschwelliger, die Fragestellungen direkter."

Tristan und die anderen beiden Jugendlichen schreiben sich in der Redaktionskonferenz ihre Fragen auf und sprechen sie mit Annett Pfützner durch. Immer wieder animiert sie Tristan und Konrad dazu, ihre Fragen konkret zu formulieren. „Was würdet Ihr Euren Interviewpartner noch fragen? Was interessiert Euch noch“, hakt sie geduldig nach. Am Ende der Redaktionsitzung steht ein Fragenkonzept und die Gruppe läuft los zum Interviewtermin. Sobald Tristan und sein Freund Konrad ein Mikrofon in der Hand halten, scheinen sie an Selbstbewusstsein zu gewinnen. Gekonnt bedienen sie das Aufnahmegerät, stellen ihre Fragen, hören ihrem Interviewpartner zu, stellen die nächste Frage. Sie wirken konzentriert. Der Zettel mit den aufgeschriebenen Sätzen hilft dabei. Ab und zu geraten sie ins Stocken. Dann flüstert ihnen Annett Pfützner die nächste Frage ins Ohr. Und das Interview läuft geschmeidig weiter.

Ralf Wendt hat in den letzten 12 Monaten viele Erfahrungen gesammelt und sich intensiv Gedanken gemacht, warum das Radioprojekt gerade für Menschen mit Down-Syndrom so gut ist: „Radio ist als Medium viel niederschwelliger als beispielsweise das Fernsehen. Und es ist viel schneller und direkter, als es beispielsweise beim Schreiben eines Magazinartikels notwendig wäre. Die Fragestellungen sind direkt, der Interviewpartner steht den Jugendlichen direkt gegenüber.“ Die konkrete Kommunikationssituation sei wichtig. „Unsere Kinder kommen als 'Radioreporter' in gesellschaftliche Bereiche, in die sie bislang noch sehr wenige Kontakte hatten. Eine bessere Möglichkeit der Normalisierung und der Emanzipation der jungen Leute gibt es gar nicht“, ist sich Wendt sicher. Das Besondere daran sei, „dass die behinderten Kinder und Jugendlichen auf diese Weise direkt eingreifen können in die Gesellschaft, ihre Belange kommunizieren können und dabei Normalität verspüren“.

Gelebte Teilhabe an der Gesellschaft

Für Wendt ist das „Radiomachen“ Mittel zum Zweck. Es gehe Tristan und den anderen nicht darum, die technisch perfekte, dramaturgisch durchdachte Radiosendung zu produzieren. „Für sie stehen ganz andere Dinge im Vordergrund, nicht der Gedanke eines professionell arbeitenden Journalisten, mit einem bestimmten 'Sendungsbewusstsein' einen Beitrag zu produzieren. Bei den Kids geht es eher darum, emanzipiert in Bereiche zu kommen, die sie gern kennenlernen möchten. Sie erleben wie es ist, einen Sänger zu interviewen, sie halten selbst das Mikrofon in der Hand, sie spüren das Lampenfieber vor und während der Gesprächssituation.“ Für ganz wichtig erachtet Wendt aber auch die Kontinuität der Workshops, dass die Teilnehmer alle zwei Wochen in immer wieder neue Interviewsituationen kommen. Das ist für Wendt gelebte „Teilhabe an der Gesellschaft“. Am Ende des Workshop-Nachmittags habe ich noch Zeit, mit Tristan zu reden. Über seine Pläne, über die Zukunft. Natürlich möchte er unbedingt weiter machen bei rAUS-Leben. Will noch viele Leute interviewen. „Ich möchte gern noch eine Sängerin interviewen, vielleicht eine englische Sängerin.“ Er macht eine Pause. „Katy Perry vielleicht“, dann schmunzelt er wieder. „Was möchtest Du beruflich machen nach der Schule?“, frage ich ihn. „Vielleicht fange ich bei der Polizei an, es muss auf jeden Fall irgendetwas Schnelles sein“, erwidert er. Aber so richtig weiß er noch nicht, was er einmal werden möchte. „Ach, Abwarten und Tee trinken“, sagt Tristan mit dem ihm eigenen Lächeln und packt Aufnahmegerät und Mikrofon in seine Tasche.

Über rAus:Leben

rAus:Leben ist eine Workshop- und Sendereihe von Radio Corax (Freies Radio im Raum Halle), die gemeinsam mit der Paul-Riebeck-Stiftung (Heim für geistig und seelisch behinderte Menschen) und dem Down-Kind Halle e.V. initiiert worden ist.

Finanziert wird das Projekt von: Aktion Mensch, Fonds Soziokultur, Paul-Riebeck-Stiftung, IBW und Down-Kind Halle (Saale) e.V. Die Sendungen sind zu hören unter: www.radiocorax.de oder im Raum Halle jeden Samstag, 11:00 Uhr, auf der UKW-Frequenz 95,9 MHz.

„EINZIGARTIG, DIE ENTWICKLUNG ZU SEHEN UND DAS ENGAGEMENT FÖRMILICH ZU SPÜREN“

Maerevoet lobt barrierefreie Angebote des MDR



Adrian Maerevoet, Behindertenbeauftragter der Landesregierung von Sachsen-Anhalt

Herr Maerevoet, starten wir gleich mit einer ganz persönlichen Frage. Welcher Film oder welche Sendung ist Ihnen am besten in Erinnerung, in denen es um Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung geht?

„Ziemlich beste Freunde“ hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Ich habe ihn mehrfach angeschaut. „Ein Tick anders“ ist ein toller, schräger Film mit ungeheurem Witz zur Thematik Tourette-Syndrom. Absolut empfehlenswert. Beide zeigen viel Wirklichkeit behinderungsbedingter Problematik und sprühen nur so vor Genialität.

Jeder 10. Bürger in Deutschland lebt mit einer Behinderung. Wird Ihrer Meinung nach ausreichend in den Medien über die Belange behinderter Menschen gesprochen?

In den vergangenen Jahren hat sich dies verbessert. Allerdings beschränken sich die privaten Sender eher auf Filme mit besonderen Menschen als Kommissare, Berater oder Ähnlichem. Aber das wäre früher so nicht möglich gewesen. Die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten liegen deutlich vorne. Sie haben Sendeformate, die dies eher ermöglichen. Allerdings gilt auch dort, dass sie auf Zuschauer oder Zuhörer angewiesen sind. Unsere Printmedien informieren auch über Menschen mit Behinderungen, jedoch werden für Betroffene wichtige Veranstaltungen und deren Ergebnisse meist außen vor gelassen.

Welche in Sachsen-Anhalt ansässigen Medien tun sich hier besonders positiv hervor und welche nicht?

Weit vorne liegt der MDR mit seinen außerordentlichen Anstrengungen zur Verbesserung barrierefreier Angebote. Einzigartig, diese Entwicklungen zu sehen und das Engagement förmlich zu spüren. Auch die Offenen Kanäle sind auf einem guten Weg. Hier scheitert ein Ausbau der Angebote aber am Geld und nicht, weil die nicht wollen. Private TV- und Radiosender halten sich deutlich zurück, vergleichbar handeln die Anzeigenblätter. Die beiden Tageszeitungen stechen manchmal positiv hervor. Aber auch die sind vom Verkauf ihrer Erzeugnisse abhängig.

Was können Sie leisten, um das Thema „Inklusion in der Medienberichterstattung“ weiter zu forcieren?

Ein Thema meines Engagements gilt der mangelhaften Beteiligung von Menschen mit Behinderungen im MDR-Rundfunkrat. Weil Politik dies so will, werden mehr als 10 Prozent der Bevölkerung aus der Steuerung der Angebote ausgeschlossen und damit diskriminiert. Ziel wäre, über konsequente Medienarbeit eine dauerhafte Sensibilisierung gerade für das große Thema Inklusion zu erreichen. Aber solange sich Politiker nicht konsequent dazu bekennen, fehlt das gute Beispiel. Inklusion wird leider oft als Einsparmethode von Personal und Geld gesehen und nicht als Verwirklichung von Menschenrechten gefördert. Dass auch ausbleibende Entscheidungen diskriminieren, hört niemand gerne. Aber ich werde nicht nachlassen, dies zu benennen. Zudem werden wir weiter gute Beispiele zur Inklusion sammeln und versuchen, diese in geeigneter Form zu präsentieren.

Seit 2005 sind Sie Beauftragter der sachsen-anhaltischen Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen und wurden im September 2014 für weitere 5 Jahre in Ihrem Amt bestätigt. Welches sind Ihre drängendsten Aufgaben in der aktuellen Amtsperiode?

Das ist eindeutig weiterhin die Herstellung von Barrierefreiheit. Insbesondere unsere demografische Entwicklung fordert uns dazu heraus. Menschen Würde zu geben, ist eng mit der Frage der Inklusion verknüpft und weiterhin dringlich. Und vieles müsste als normal angesehen werden und nicht in die Schublade „Mehrkosten“ gesteckt werden. Änderungen bedürfen großer Sensibilisierung und klarer politischer Entscheidungen.

„MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN SIND EINE WICHTIGE ZIELGRUPPE“

Wie die Landesmedienanstalten auf mehr Barrierefreiheit bei den privaten Rundfunkanbietern hinwirken



Winfried Engel, Vorsitzender der Gremienkonferenz der Landesmedienanstalten

Mindestens eine Sendung pro Abend mit Untertiteln für Hörgeschädigte – diese Minimalforderung stellte die Gesamtkonferenz der Landesmedienanstalten 2012 an die beiden reichweitenstärksten privaten Sendergruppen, die Mediengruppe RTL Deutschland und die ProSiebenSat.1 Media AG. Schließlich sehen sowohl der 15. Rundfunkstaatsvertrag als auch die EU-Richtlinie über audiovisuelle Medien und die UN-Behindertenrechtskonvention vor, mediale Angebote barrierefrei zugänglich zu machen.

Ein Monitoring der Landesmedienanstalten zur Umsetzung dieser Forderungen zeigte 2014, dass sich die beiden großen privaten Anbieter bisher unterschiedlich stark bemühen. Während die Mediengruppe RTL Deutschland weniger als eine Sendung pro Abend mit Untertiteln versah, lobt Winfried Engel, Vorsitzender der Gremienkonferenz der Landesmedienanstalten,

im Gespräch mit MSA Einblicke die Konkurrenz: „Bei ProSiebenSat.1 wurde der Programmstock an untertitelten Angeboten deutlich ausgebaut und zu empfangen sind hier fast ausschließlich spezielle Untertitel für Hörgeschädigte.“ Doch auch bei RTL gibt es laut Winfried Engel positive Beispiele: „Hier ist die Live-Untertitelung für die EM-Qualifikationsspiele der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft im September 2014 zu erwähnen.“ Und auch die im Monitoring nicht erfasste private Sendergruppe Sky Deutschland bietet immer mehr Fußballspiele und Spielfilme mit Untertiteln für hörgeschädigte Zuschauer an.

Doch Untertitel sind nur ein Instrument der Barrierefreiheit. Andere Zuschauer, zum Beispiel Blinde oder sehbehinderte Menschen, profitieren von Audiodeskription, hörgeschädigte Menschen von Gebärdensprachdolmetschern im Fernsehen. Soweit seien die Privaten aber noch nicht, wie Engel berichtet: „Diese Elemente werden derzeit nicht eingesetzt und sind nach Aussagen der großen Sendergruppen auch nicht in Planung.“ Der im Vergleich zögerliche Ausbau des barrierefreien Programms wird seitens der privaten Veranstalter mit hohen personellen und finanziellen Aufwänden begründet, denen keine zusätzlichen Einnahmen gegenüberstehen würden. Winfried Engel kennt diese Argumente von den privaten Sendergruppen: „Aufgrund des Mangels an statistischen Angaben zu Betroffenenzahlen und deren demographischer Struktur könne man barrierefreie Angebote gegenüber der Werbeindustrie derzeit nicht vermarkten.“

Um hier belastbare Zahlen zu erhalten, haben die Landesmedienanstalten eine umfangreiche Studie zur Mediennutzung von Menschen mit Behinderungen ausgeschrieben, die sich gerade im Vergabeprozess befindet. Mit diesem Forschungsprojekt soll die Perspektive der Nutzer mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen näher in den Fokus gerückt werden. „Nur wenn man weiß“, so Engel, „wie welche Medienangebote überhaupt genutzt werden, wo Hürden im Zugang liegen und welche allgemeinen Anforderungen an Barrierefreiheit bestehen, kann man gezielt auf die weitere Verbesserung der chancengleichen Nutzung hinwirken“. Die Ergebnisse dieser Studie könnten schließlich auch für die Werbeindustrie interessant sein, denn nicht zuletzt sind Menschen mit Behinderungen auch eine wichtige Zielgruppe für alle privaten Rundfunkanbieter.

„EIN PERSPEKTIVWECHSEL IST NOTWENDIG“

Wie inklusive Medienberichterstattung gelingen kann

Frau Masuhr, welchen ersten Tipp würden Sie einem Journalisten geben, der sich mit dem Thema „Behinderung“ beschäftigt oder beschäftigen möchte?

Erst einmal steht natürlich die Frage, die sich jeder Journalist stellt: Was ist das Interessante, das Spannende an der Geschichte? Ein Mensch, der eine bestimmte Beeinträchtigung hat, bietet ihm auch eine andere Perspektive auf das Leben. Wenn es der Journalist versteht, diese neue oder andere Perspektive zu nutzen, dann kann er eine sehr interessante Geschichte erzählen. Die grundsätzliche Frage ist immer, ob es wichtig ist, den gesamten Beitrag auf die Behinderung zu fokussieren, oder ob doch eher die Persönlichkeit als Ganzes interessiert. Eine schöne Herangehensweise wäre die: Es gibt einen interessanten Menschen, der ein interessantes Projekt oder Erlebnis hat und der auch noch eine Beeinträchtigung hat. Oder er nutzt die Behinderung, um eine neue Perspektive zu zeigen. In der Medienberichterstattung ist es aber oft noch so, dass es in einem großen Teil des Beitrags um den Unfall und die Behinderung geht und wie sich etwa der Alltag verschlechtert hat. Dieser Teil ist aber vielleicht nur ein ganz kleiner Teil der Persönlichkeit, vielleicht kann die Person ja auch etwas ganz anderes erzählen. Vielleicht ist es viel spannender, nicht darüber zu schreiben, wie sich der Alltag verschlechtert hat, sondern wie der Protagonist vielleicht seinen Job gewechselt hat und dass er – zum Beispiel - jetzt Autos behindertengerecht umbaut.

Was also macht inklusive Medienberichterstattung aus?

Sie nimmt eine neue Perspektive ein. Eines der schönsten Beispiele ist die Sendung von Kai Pflaume „Zeig mir Deine Welt“. Hier hat man die Perspektive behinderter Menschen genutzt, um ihren Alltag und das Leben zu beschreiben. In der Sendereihe hat man mit Erwartungstendenzen gebrochen, indem man zum Beispiel über Künstler, WG-Freunde oder über eine Köchin berichtet hat, die mit dem Down-Syndrom leben.



Lilian Masuhr, Projektleiterin von Leidmedien.de

Haben Sie auch konkrete sprachliche Tipps?

Es gibt Dinge, die sehr häufig auftreten. Oft gelesen: „Er leidet an einer Behinderung“. Man kann auch ganz einfach sagen, dass er mit einer Behinderung lebt oder eine Behinderung hat. Hier ist „die Behinderung“ als eines von vielen Merkmalen zu sehen.

Sie haben auch Hinweise für Fotografen?

Der Fotograf sollte versuchen, die Behinderung nicht zu sehr zu betonen. Wichtig wäre, dass man auf Augenhöhe fotografiert, um keine Vogelperspektive einzunehmen. Wichtig ist dann auch die Bild-Text-Schere. Wenn man beispielsweise ein Bild mit einem lachenden Kind veröffentlicht, sollte man nicht schreiben „Kinder, die am Down-Syndrom leiden“. Das wäre einfach unpassend. Oder wenn man etwa Bewegtbilder zeigt, dann sollte man nicht unbedingt tragische Musik darunterlegen, nur deshalb, weil es um Behinderung geht.

Hat sich an der Medienberichterstattung im Laufe der Zeit schon etwas geändert?

Heute spielt in der Berichterstattung sehr oft das Themenfeld „Bildung“ eine Rolle. Wir haben auch festgestellt, dass Inklusion zunehmend außerhalb der Paralympics in den Medien stattfindet. Noch vor wenigen Jahren war es stets so, dass im zeitlichen Umfeld der Paralympics auch immer ein paar Beiträge über das Themenfeld Behinderung gemacht wurden. Jetzt ist es so, dass es regelmäßig Beiträge gibt im Radio, im Fernsehen und auch im Printbereich. Auf jeden Fall hat die Quantität zugenommen. Es gibt allerdings keine bestimmte Mediengattung, die inklusiv berichtet. Eher sind es bestimmte Journalisten, die sich trauen, einmal neue Sichtweisen einzunehmen oder neue Formate auszuprobieren. Sogleich gibt es aber dann im selben Medium wiederum Journalisten, die noch in der alten Sichtweise auf Behinderung verhaftet sind.

Wann ist das Ziel Ihres Projektes wirklich erfüllt?

Wenn man neue Bilder in den Medien transportiert, dann nehmen das Menschen natürlich auch wahr und ändern im besten Fall ihre Haltung oder Einstellung. Das ist ja sowieso das Ansinnen des ganzen Projektes - über positive Medienbilder Inklusion erst zu ermöglichen.

Über Leidmedien.de

Die Internetseite gibt viele Tipps für Journalistinnen und Journalisten, die über Menschen mit Behinderungen berichten wollen. Die Seite wird von behinderten und nicht-behinderten Medienschaffenden gepflegt und kooperiert mit den SOZIALHELDEN und der Aktion Mensch.

STECKBRIEFE

Inklusive Projekte und Sendungen in Sachsen-Anhalt

MAGDEBURG

Charity-Aktion:

Der Blinden- und Sehbehindertenverband Sachsen-Anhalt e.V. ist mit barrierefreien Radios in seiner Geschäftsstelle und den Außenstellen ausgestattet. Die sachsen-anhaltischen Sender 89.0 RTL/Radio Brocken und Radio SAW/Rockland haben die Geräte gespendet.

MAGDEBURG

Medienpädagogische Workshops:

Das Netzwerk Medienkompetenz Sachsen-Anhalt führt mehrmals im Jahr Workshops an Behindertenwerkstätten, wie dem Lebenshilfe-Werk Magdeburg, durch. Zielgruppe sind Menschen mit körperlicher und geistiger Beeinträchtigung. Letzter Workshop: "Soziale Netzwerke unter der Lupe".



HALLE

Medienpädagogisches Projekt:

Das Medienmobil der MSA bietet regelmäßig Medienprojekte für Kinder und Jugendliche mit körperlicher und geistiger Beeinträchtigung an. Letztes Projekt: Am Landesbildungszentrum für Körperbehinderte nahmen 12- bis 14- Jährige am Projekt „Kamera läuft! 3,2,1 Action - Filme zum Selbermachen“ teil.

WETTIN

Doku TV des Offenen Kanals Wettin e.V.:

Menschen mit und ohne Behinderung können unter fachlicher Anleitung Themen medial umsetzen, die sie bewegen oder über lokale politische, kulturelle und gesellschaftliche Ereignisse im Land berichten.



der offene kanal aus wettin

MITTELDEUTSCHLAND

Ausgewählte Sendungen im MDR Fernsehen:

Sendungen wie „Sehen statt Hören“, „Selbstbestimmt“ und „Sonntagsfragen“ tragen zur Inklusion in der Gesellschaft bei. In der Sendung „Sonntagsfragen“ stellen sich prominente Gäste den Fragen der blinden Moderatorin Jennifer Sonntag.

ASCHERSLEBEN

*Projekt „So bin ich – und das ist auch gut so –
Projekt zur Inklusion“:*

Das Projekt gibt Menschen mit und ohne Behinderung die Gelegenheit, gemeinsam alltägliche Gegebenheiten zu hinterfragen und ihre Erkenntnisse in Form von Hörfunkbeiträgen aufzubereiten. Bereits entstanden sind – u.a. mit Hilfe des Bürgerradios hbw - gemeinsame Radiosendungen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung.



HALLE

Hörfunkprojekt „rAus:Leben“ :

Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Behinderung oder seelischen Beeinträchtigung erlernen in wöchentlichen Workshops das Radiohandwerk. Mit „rAus:Leben“ gibt der nichtkommerzielle halleische Radiosender „Corax“ gemeinsam mit der Paul-Riebeck-Stiftung und dem Down-Kind e.V. Menschen mit Behinderung eine mediale Plattform und die Möglichkeit, sich künstlerisch zu entfalten.



MERSEBURG

Sendung „Behindert, na und!?“:

Sie ist eine Sendereihe im Offenen Kanal Merseburg-Querfurt e.V., die sich mit Themen der Inklusion beschäftigt. Die Beiträge und Studiosendungen behandeln nicht nur Behindertenpolitik, sondern auch Kultur, Sozialleben und Freizeit von und für Menschen mit Behinderung. Die Beiträge sind barrierefrei, werden in Gebärdensprache übersetzt, für sehbehinderte und blinde Menschen gibt es einen Audiokommentar in einfacher Sprache.

**OK OFFENER KANAL
Merseburg-Querfurt e.V.**

Geusaer Straße 88 / WH 1 06217 Merseburg
Tel. 0 34 61/ 52 52 22 Internet: www.okmq.de

MEDIEN FÜR ALLE

Was öffentlich-rechtliche und private
Programmanbieter für mehr Barrierefreiheit tun



Das Ziel klingt ehrgeizig: Bis 2017 will der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) deutlich mehr als 80 Prozent seines Fernsehprogramms mit Untertitelung ausstrahlen. Außerdem will die öffentlich-rechtliche Anstalt jährlich mehr als 500 Sendungen mit zum Teil neuproduzierter Audiodeskription anbieten. Der MDR ist bei diesem selbstgesetzten Ziel auf einem guten Weg. Im vergangenen Jahr sendete das MDR Fernsehen etwa 70 Prozent seines Programms mit Untertitelung, seit Jahresanfang gibt es werktags zwischen 11:00 Uhr bis nach 22:00 Uhr nahezu keine Lücken mehr. Mit der zusätzlichen Untertitelung des Nachmittagsprogramms erreicht der Sender derzeit knapp 80 Prozent. Für seine hörgeschädigten Zuschauer produziert der Sender aufwändige Untertitel für Spielfilme, Reportagen oder Dokumentationen. Gibt es, zum Beispiel in einem Beitrag, einen Sprecher und mehrere Interviewpartner, so werden diese mit verschiedenen Schriftfarben kenntlich gemacht. Hochkonzentriert und blitzschnell werden Talkshows wie „Riverboat“ mit Live-Untertiteln versehen. Parallel zur laufenden Sendung werden die Dialoge zwischen Studiogast und Moderator eingesprochen, eine Spracherkennungs-Software erzeugt simultan

den Untertitel, der dann von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern passend zum Fernsehbild freigegeben wird. Die Untertitel für Hörgeschädigte sind eine Säule der Barrierefreiheit beim MDR. In einer zweiten Säule bietet die Anstalt ausgewählte Sendungen mit Gebärdensprache an. So können die Zuschauer die Sendung „MDR um 11“ mit Gebärdensprachdolmetscher im Live-Stream auf mdr.de oder zeitversetzt in der Mediathek verfolgen. Das MDR-Politmagazin „FAKT“ wird mit Gebärdensprache für die ARD-Mediathek zugeliefert. Für blinde und sehgeschädigte Menschen bietet der MDR ausgewählte Produktionen mit so genannter Audiodeskription an. Dabei beschreibt ein Sprecher in den Dialogpausen in knappen Worten nicht nur, was im Bild zu sehen ist, sondern lässt einen Gesamteindruck entstehen – eine Hörfilmfassung entsteht. Derzeit bietet das MDR Fernsehen für digitale Empfänger jährlich mehr als 400 Sendungen als Hörfilm an. 2014 wurde mit der „Goldenen Henne“ erstmals eine Live-Audiodeskription im MDR Fernsehen realisiert. In erster Linie richten sich die Hörfilme an die geschätzt etwa 700.000 Sehgeschädigten in Deutschland.

Für Sehgeschädigte ist Radio das naheliegende Medium für Information, Unterhaltung, Bildung und Kultur. Hörgeschädigte haben zu Hörfunk-Angeboten normalerweise keinen Zugang. Ausgewählte Beiträge und Interviews aus dem MDR-Hörfunkangebot werden deswegen verschriftlicht und auf den Internetseiten der Radiowellen veröffentlicht. Denn eine weitere Säule der Barrierefreiheit sind vielfältige Angebote auf mdr.de. Die MDR-Homepage hat in einem Barrierefreiheits-Test (BITV-Test) das Prädikat „gut zugänglich“ erhalten. Hier bietet der MDR auch alle wesentlichen Informationen zum Thema Barrierefreiheit an.

Für die öffentlich-rechtlichen Sender ist Barrierefreiheit eine (Selbst-)Verpflichtung, aber auch die privaten Anbieter engagieren sich zunehmend in dieser Richtung. Eine Vorreiterrolle unter den privatwirtschaftlichen Medienunternehmen nimmt die ProSiebenSat.1 Media AG ein. ProSieben war im Jahr 2000 der erste private TV-Sender mit einem regelmäßigen Untertitelangebot für gehörlose Menschen. Seit dem hat die Gruppe ihr Engagement in diesem Bereich sukzessive ausgebaut. Mittlerweile gibt es in vier Free-TV-Programmen der Sendergruppe spezielle Untertitel für gehörlose Menschen: bei SAT.1, ProSieben, kabel eins und ProSieben MAXX.

„Die ProSiebenSat.1 Media AG orientiert sich an den Zuschauerinteressen. Daher werden insbesondere reichweitenstarke Formate untertitelt“, sagte eine Sprecherin. Das Angebot umfasst täglich Spielfilme und Serien auf festen Programmplätzen in den Hauptabendprogrammen, vereinzelt auch Sendungen im Tagesprogramm der verschiedenen Sender.

Das Engagement von ProSiebenSat.1 ist auch nach den Ergebnissen einer aktuellen Untersuchung der Landesmedienanstalten zur Barrierefreiheit im privaten Fernsehen quantitativ und qualitativ herausragend. Dr. Jürgen Brautmeier, Vorsitzender der Direktorenkonferenz, sagte im November 2014 zur Vorstellung der Ergebnisse: "ProSiebenSat.1 hat die Zeichen der Zeit bereits erkannt."

Und ProSiebenSat.1 baut die Angebote weiter aus. Wie eine Sprecherin der MSA EinBlicke weiter sagte, wird aktuell „Germany's Next Topmodel“ als erste Show im Programm mit Untertiteln ausgestrahlt. Das große Finale der Show wird dann erstmals auch mit einer Live-Untertitelung ausgestrahlt.



Gebärdensprachdolmetscher beim MDR

Die barrierefreien Angebote werden, das betont die Gruppe, vollständig durch die Sender finanziert. Den Aufwand für die Erstellung von Untertiteln beziffert der Sender auf Anfrage der MSA EinBlicke mit ca. 2.500 Euro pro Spielfilm. Hinzu kämen der personelle Aufwand der organisatorisch befassten Bereiche (Programmplanung, Sendeplanung, Playout, Archiv) sowie Investitionskosten zur Schaffung der technischen Voraussetzungen zur Ausspielung von Untertiteln.

Übrigens: Neben barrierefreien Inhalten hat die ProSiebenSat.1 Media AG nach eigenen Angaben auch die gesellschaftliche Inklusion von Menschen mit Behinderungen einen hohen Stellenwert. Die Sender greifen Themen aus der Lebenswelt von Menschen mit Behinderung in non-fiktionalen und fiktionalen Formaten auf und tragen damit zum gegenseitigen Verständnis von Menschen mit und ohne Behinderung bei. So wird etwa die monatliche Reportage „Challenge“ auf kabel eins von der Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien e.V. von Menschen mit Behinderung produziert und gestaltet.

Die Behindertenverbände haben ein waches Auge auf die Medienanbieter. Der Behinderten- und Rehabilitationssportverband Bayern hat seinen Medienpreis im Jahr 2014 an Sky Sport News HD vergeben. Die Sky Deutschland AG legt insgesamt großen Wert auf die Themen Barrierefreiheit und Inklusion. Regelmäßig sind Mitarbeiter von Sky als Volunteers bei Special Olympics im Einsatz, bei der weltweit größten Sportbewegung für Menschen mit geistiger Behinderung und Mehrfachbehinderung. Beim „Barriere-Check“ hat Entertainer Guildo Horn gemeinsam mit Rollstuhlfahrern für Sky die Bundesliga-Stadien auf Barrierefreiheit überprüft. Barrierefrei soll es natürlich nicht nur im Stadion zugehen: Für die Halbzeitpausen der Original Sky Konferenz samstags ab 15:30 Uhr sowie beim „bwin Topspiel der Woche“ ab 18:30 Uhr werden Live-Untertitel produziert.

Auch untertitelte Spielfilme hat Sky im Angebot: bei den Diensten Sky Anytime (Video on Demand) und Sky Go (Online-Fernsehen) steht eine aktuelle Auswahl an untertitelten Filmen aus dem Film-Paket zur Verfügung. Pro Monat lassen sich auf Sky Anytime bis zu zehn Filme mit Untertitelung im wöchentlichen Wechsel abrufen. Auf Sky Go werden kontinuierlich mindestens zwanzig Filme für hörgeschädigte Menschen präsentiert.



Szene aus der monatlichen Reportage "Challenge" auf kabel eins



„EIN HAUS FÜR STELLA“

Mit der Sendereihe „Ein Haus für Stella“ geht TV Halle besondere Wege

Programmkritik

So etwas gab es in der Geschichte von TV Halle noch nicht: Über mehrere Monate begleitete das Team des lokalen Privatsenders die Familie eines kleinen behinderten Mädchens und die Bauarbeiten ihres neuen Hauses, die von 70 lokalen Unternehmen gesponsert wurden. Aus dem deutschlandweit einmaligen Projekt produzierte TV Halle die Dokumentationsserie Ein "Ein Haus für Stella" mit sechs jeweils etwa zwanzigminütigen Folgen und einigen Kurztrailern.

Die 4-jährige Stella aus Merseburg hat das Angelman-Syndrom. Eine seltene Genbesonderheit löst das Syndrom aus und führt dazu, dass sie weder selbstständig sitzen noch sprechen kann und rund um die Uhr von ihren Eltern betreut werden muss. Als die Familie keine behindertengerechte Wohnung fand, organisierte ein umtriebiger Küchenstudiounternehmer den Hausbau für Stella und ihre Eltern. Innerhalb eines Jahres wurde das Vorhaben umgesetzt und im März 2015 konnte die junge Familie ihr neues Heim beziehen.

Das Projekt entspringt dem professionellen Charity-Gedanken – das Problem der Familie wurde gelöst und für die Firmen ist es eine schöne Art des Sponsorings. Auch Ralf Schietrumpf, Geschäftsführer des privaten Lokalfernsehsenders TV Halle, ließ sich gern von dem Küchenstudiochef für eine Beteiligung begeistern: „Das ist eine besondere Geschichte, die man einfach erzählen muss.“ Trotz vieler Drehtage lag für Schietrumpf die Herausforderung von „Ein Haus für Stella“ darum in der Emotionalität des Themas: „Es ist eben nicht nur eine reine Baudoku oder eine reine Schicksalgeschichte – die Kunst war, diese beiden Elemente zu kombinieren und die Zuschauer trotzdem zu berühren.“ So erzählen die Eltern von der Geburt ihrer Tochter, der späteren Diagnose und ihrem Alltag zwischen schlaflosen Nächten, Therapien und Platzmangel. Gleichzeitig schildern die Firmenvertreter die Gründe für ihr Engagement und ihren jeweiligen Arbeitsanteil am Hausbau.

Wiederholt sprechen die Sponsoren dabei von „dem schweren Schicksal“ und der „traurigen Geschichte“ - klischeehafte Formulierungen, die laut aktuellen Inklusionsprojekten wie Leidmedien.de zu einer einseitigen medialen Darstellung von Behinderten als Opfern führen können. Ralf Schietrumpf von TV Halle ist von seinem Konzept überzeugt: „Wir hatten durch die Produktion 'Im Tal der Gefühle' schon Erfahrung in der Arbeit mit sensiblen Themen. Entscheidend für uns ist dabei immer, wie viel Nähe und Vertrauen uns entgegengebracht wird, wir drängen uns ja nicht auf.“

Die Eltern von Stella haben TV Halle sehr nah an ihr Leben gelassen und strahlen dabei trotz des Trubels ganz selbstverständlich aus, dass nicht ihre Tochter oder ihre besondere Elternrolle schicksalhaft sind, sondern eher die gesellschaftlichen Bedingungen wie der Mangel an angemessenen Wohnungen. Durch die Betonung von Solidarität und gesellschaftlichem Zusammenhalt wird dieses außergewöhnliche Sendekonzept schließlich abgerundet. TV Halle geht mit dieser Sendereihe einen besonderen Weg.



Familie von Stella: Einzug ins neue Haus

BEHINDERT, NA UND?!

Wie wir im Offenen Kanal Behindertenfernsehen gestalten

Gastbeitrag von Katharina Kirch

„Behindert, na und!“ ist eine Sendereihe im Offenen Kanal Merseburg-Querfurt e.V., die sich mit Themen der Inklusion beschäftigt. Die Beiträge und Studiosendungen behandeln nicht nur Behindertenpolitik, sondern auch Kultur, Sozialleben und Freizeit von und für Menschen mit Behinderung. Die Beiträge sind barrierefrei, werden in Gebärdensprache übersetzt, für sehbehinderte und blinde Menschen gibt es einen Audio-kommentar und der Kommentar ist in einfacher Sprache. Seit März 2014 haben wir sieben Beiträge produziert, die über Kabelnetz, im Livestream, unsere Online-Mediathek oder bei YouTube gesehen werden können.

Ermöglicht wird die Produktion der Sendereihe durch die Agentur für Arbeit, denn sie fördert die Einstellung und Beschäftigung von besonders schwerbehinderten Menschen in Sachsen-Anhalt, in meinem Fall meine Stelle als Leiterin des Projektes „Behindert, na und?!“. Wir mussten aber auch Sponsoren finden, um den Arbeitgeber-Eigenanteil für den als gemeinnützigen Verein organisierten Offenen Kanal zu gewährleisten. Weitere Voraussetzung war ein behindertengerechter Arbeitsplatz, der ebenfalls durch die Agentur für Arbeit finanziert wurde. Das bedeutet einen höhenverstellbaren Schreibtisch mit ergonomischem Stuhl, Lesekamera, zwei große Bildschirme, Scannerkamera, behindertengerechte Tastatur, einen Laptop, Taglichtlampe und Software zur Bildschirmvergrößerung. Besonders wertvoll ist für mich aber, dass ich ein tolles Team habe, das mir jederzeit zur Seite steht. Denn ein Offener Kanal ist ein sozialer Ort, an dem sich Mitglieder, Nutzer und Mitarbeiter gleichberechtigt begegnen. Da hier auch die Möglichkeit der freien Themenwahl besteht, können wir unsere Inhalte viel intensiver und zeitlich uneingeschränkt bearbeiten. Viele Ehrenamtliche unterstützen uns unbürokratisch und es herrscht weniger Leistungsdruck als in Redaktionen anderer Rundfunkanstalten.

Um mehr Menschen mit Behinderungen in den Medien mitwirken lassen zu können, braucht es also zunächst Einrichtungen, die sich für deren Belange interessieren und einsetzen. Zudem sind dafür finanzielle Mittel für technische Ausstattungen, Fahrtkosten und Betreuungspersonal nötig, um diese Menschen an die Medien heranzuführen. Mit Engagement



Katharina Kirch beim Vorbereiten ihrer Sendung

und Kreativität können aber auch oft viele alltägliche Probleme mit einfachen und unbürokratischen Mitteln gelöst werden. So wurde mir von meinen Kollegen ein Podest aus Holz gebaut, damit ich mit meinem Rollstuhl am Schnittcomputer arbeiten kann.

Mit unserer Sendereihe möchten wir dazu beitragen, das Thema Behinderung angemessener darzustellen. Generell braucht es dafür nämlich viel mehr Aufklärung und Öffentlichkeit über die unterschiedlichen Themen der Inklusion. Auch sollte es mehr gemeinsame Beiträge mit Betroffenen geben, denn nur dadurch erreicht man mehr Offenheit und Akzeptanz bei den Menschen.

Eine Arbeit in den Medien war schon immer mein Traumjob und meine Familie hat mich immer motiviert, dies zu verfolgen. Dass ich diesen Traum nun im Offenen Kanal umsetzen kann, macht mich sehr glücklich.

Steckbrief:

Katharina Kirch ist Jahrgang 1986, hat an der Hochschule Merseburg Kultur-Medienpädagogik studiert und arbeitet als Medienpädagogin und Leiterin für das Projekt „Behindert, na und?!“. Seit ihrer Geburt hat sie die seltene Stoffwechselerkrankung Mukopolysaccharidose (MPS), ist darum mehrfachbehindert und benötigt für die Arbeit im OK einen persönlichen Assistenten.



EIN RADIOGERÄT ZUM FÜHLEN

Radio SAW/Rockland, 89.0 RTL/Radio Brocken spenden barrierefreie Geräte für blinde und sehbehinderte Menschen



Mit einer leichten Drehbewegung sucht Mario Weise über das geschmeidig rastende Drehrad des vor ihm stehenden Digitalradio-Gerätes seinen Lieblingsender. Da ertönt schon die warme Stimme der Sprachausgabe, dass er sein Programm gefunden hat. Mario Weise ist seit seinem 9. Lebensjahr blind. Vor zwei Jahren testete er auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland das erste barrierefreie Digitalradio.

Ein Radio, welches von dem Gerätehersteller NOXON entwickelt wurde und seit dem immer mehr zum Verkaufsschlager wird. „Wir verkaufen das Radio mittlerweile europaweit, vor allem in Deutschland, aber auch in Österreich, Holland und vor allem in der Schweiz“, sagt Joachim Uhrig, Geschäftsführer von NOXON. Auf die Frage, warum er sich früher als andere Hersteller dazu entschlossen hat, ein barrierefreies Radio zu entwickeln, erklärt er: „Wir haben auf die Anfrage nach einem barrierefreien Hörfunk-Empfänger mit großer Empathie reagiert und die speziellen Bedürfnisse ernst genommen. Die Zusammenarbeit mit den Verbänden war konstruktiv und hat zu einem äußerst zufriedenstellenden Ergebnis geführt.“ Die kostenlose Erweiterung der Text-To-Speech-Funktion kann jeder Besitzer des bisherigen „NOXON dRadio 100“ als Software über die USB-Stelle updaten. „Wir werden im Rahmen unserer Zusammenarbeit den Bedürfnissen der Blinden und Sehgeschädigten weiter entgegenkommen und mit ihnen gemeinsam zusätzliche und passgenaue Features entwickeln“, so Uhrig.

Auch in Sachsen-Anhalt hat das Gerät mittlerweile seine Fangemeinde. Der Blinden- und Sehbehindertenverband Sachsen-

Anhalt hat in all seinen fünf Beratungsstellen und auch in seinem Beratungsmobil je ein barrierefreies NOXON stehen, zum Testen und zum Kennenlernen. „Damals, als das Radio ganz neu war, haben die beiden Radiosender radio SAW/Rockland und 89.0 RTL/Radio Brocken sowie die MSA mehrere Geräte für unseren Verband gespendet und uns persönlich übergeben“, erinnert sich Bernd Peters vom Blinden- und Sehbehindertenverband Sachsen-Anhalt. Noch viel mehr als er nutzt seine blinde Frau das Gerät, zu Hause in seiner Heimatstadt Wernigerode. Für die beteiligten Radiosender ist es wichtig, dass barrierefrei bedienbare Radiogeräte auf dem Markt existieren. Denn das ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer Gesellschaft des schrankenlosen Zugangs zu Medien.

NOXON-Chef Joachim Uhrig und sein Team werden nicht müde, das Radio immer weiter zu entwickeln: „Bei weitem ist das Gerät nicht nur für Blinde und Sehbehinderte geeignet. Auch Menschen, die eine eingeschränkte Sehfähigkeit haben, wie auch viel ältere Menschen, können mit kaum fühlbaren Tasten oder viele zu kleinen Displays ihre Probleme haben.“ Der Verkaufsstart für das neue Gerät, welches dann ein noch kontrastreicheres Display hat und welches es dann nicht mehr nur in schwarz, sondern auch in edler Walnussoptik gibt, ist für den Sommer 2015 geplant. Sobald die neuen Geräte auf dem Markt sind, werden auch die beiden Veranstalter radio SAW/Rockland und 89.0 RTL/Radio Brocken sowie die MSA ihre Charity-Aktion wiederholen und den Blindenverband wieder mit Geräten unterstützen.

NACHRICHTEN

MDR präsentiert neue Audio-App auf Medientreffpunkt Mitteldeutschland

Der Mitteldeutsche Rundfunk hat sein barrierefreies mobiles Angebot ausgebaut und die erste inklusive Audio-App in Deutschland entwickelt. Erstmals wird sie auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland (4. bis 6. Mai 2015) in Leipzig präsentiert. Die App "MDR Audio - Das inklusive Hörangebot" vereint alle Livestreams der MDR-Radioprogramme und der ausschließlich im Internet verbreiteten Hörfunk-Channels. Darüber hinaus bietet die App, die in erster Linie für blinde und sehbehinderte Menschen entwickelt wurde, den Nutzern ausgewählte On Demand Audios, Podcasts und Tonspuren von Filmen mit Audiodeskription. Ergänzt wird das Angebot durch Nachrichten und aktuelle Wetter- und Verkehrsinformationen aus dem MDR-Sendegebiet. Der MDR entwickelte die App zusammen mit der Deutschen Zentralbücherei für Blinde in Leipzig.

Deutscher Regionalfernsehpreis REGIOSTAR verliehen

Deutschlands bester Regional-TV-Moderator kommt aus dem Harz. Tim Kolditz vom Regionalfernsehen Harz hat am 28. März 2015 bei einer festlichen Gala in Magdeburg den REGIOSTAR in der Kategorie „Bester Moderator“ erhalten. Insgesamt sind Preise in sieben Kategorien vergeben worden. 24 Sender aus ganz Deutschland waren mit 111 Einreichungen beim diesjährigen Wettbewerb vertreten. Ausgewählt wurden die prämierten Beiträge von einer unabhängigen Jury aus namhaften Fernsehjournalisten und einer Publikumsjury. Neben dem sachsen-

anhaltischen Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff, der die Fernsehgala mit einer festlichen Ansprache eröffnete, waren viele Vertreter und Direktoren der Landesmedienanstalten und über 150 Regional-TV-Macher zur Gala nach Magdeburg gekommen.

Diskussion für mehr Inklusion im TV

Über 130 Medienschaaffende haben am 17. März 2015 die Veranstaltung „Inklusion im Fernsehen - Neue Perspektiven auf Behinderung“ in Köln besucht. An der Veranstaltung nahmen die Landesmedienanstalten als Kooperationspartner teil. Joachim Becker, Koordinator des Fachausschusses Medien der Landesmedienanstalten und Direktor der LPR Hessen, resümierte: „Die Veranstaltung hat einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, Medienschaaffende für das Thema Inklusion zu sensibilisieren und miteinander ins Gespräch zu kommen. Es wurde deutlich, dass es schon jetzt gute Beispiele dafür gibt, wie die mediale Darstellung von Behinderung ohne Klischees auskommt.“ Erkennbar sind laut Becker aber auch der nach wie vor bestehende Diskussionsbedarf und teilweise auch die Unsicherheiten im Umgang mit dem Thema. „Die Medienanstalten werden die Debatte um die Förderung von Barrierefreiheit im privaten Fernsehen weiterhin verstärkt führen, und dabei ist neben der inhaltlichen Seite für uns insbesondere der gleichberechtigte Zugang zu den Programmen relevant“, so Becker weiter.

Bei der Veranstaltung wurde auch der 16-seitige „Leitfaden zur Darstellung von Menschen mit Behinderung für Medienschaaffende“ präsentiert. Die Broschüre gibt es auf der Internetseite der Behindertenbeauftragten zum kostenlosen Download unter:

► www.behindertenbeauftragte.de



Der REGIOSTAR 2015

11 FRAGEN AN ...

Dr. Norbert Volk, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Mitglied der Versammlung der MSA



1. Herr Volk, welche Aufgaben haben Sie als Mitglied der Versammlung im Rechtsausschuss?

Eine zentrale Aufgabe der MSA ist die Zulassung, Kontrolle und Entwicklung des privaten Rundfunks in Sachsen-Anhalt. Der Rechtsausschuss ist das entsprechende Gremium dafür. Das klingt trocken, aber es gibt spannende Herausforderungen. Für mich ist die Förderung der Vielfalt des privaten Rundfunks eine solche. Aber auch die Konsequenzen, die sich aus dem Übergang von der analogen zur digitalen Übertragung und der zunehmenden Verschmelzung von Rundfunk und Internet ergeben, sind von besonderem Interesse.

2. Können Sie sich noch an Ihre erste Sitzung der Versammlung der MSA erinnern?

Ja, ich fand eine aufgeschlossene Runde vor, die sich kompetent sehr speziellen Themen widmete. Ich war umso mehr beeindruckt, da ich wusste, dass sich die Versammlung aus Mitgliedern vieler gesellschaftlichen Institutionen zusammensetzt.

3. Sie waren langjähriger stellvertretender Landesvorsitzender der FDP in Sachsen-Anhalt und für viele Amtsperioden Abgeordneter für den Burgenlandkreis. Fällt jetzt der Abschied von der Politik schwer?

Ein politisches Mandat ist in der Demokratie immer ein Mandat auf Zeit und das ist gut so. Das Ende eines Mandates, auch wenn noch nicht alles erreicht ist, ist immer Teil der Aufgabe. Aber Politik lässt einen nicht los. Man freut sich doch, wenn man im Land Erfolge sieht, die auf Fundamenten stehen, die man mit legen durfte.

4. Wie weit ist Ihre Mission aufgegangen, im Burgenlandkreis anspruchsvolle Arbeitsplätze für junge Wissenschaftler zu schaffen?

Ein wirklich „dickes Brett“, aber wir stehen an einem Wendepunkt. Inzwischen werden Fachkräfte, auch durch mitteldeutsche Unternehmen gesucht, und vielleicht sind auch bald junge Wissenschaftler darunter.

5. Neben Ihrer politischen Karriere sind Sie Geschäftsführer der biowissenschaftlichen Fakultät an der Martin-Luther-Universität in Halle. Ein sehr internationaler Studiengang. Funktioniert auf dieser Ebene schon die vielzitierte „gelebte Integration“?

Ich bin gern an der Uni tätig. Neben anspruchsvollen Themen, den man sich stellen kann, ist das weltoffene und dynamische

Umfeld befruchtend. In meinen Vorlesungen im internationalen Mastercourse „Pharmaceutical Biotechnology“ sitzen zu 80 % Studenten aus anderen Ländern. Deren Herkunft umfasst alle Kulturkreise. Mit gelebter Toleranz und Akzeptanz der Unterschiede verfolgen alle Beteiligten ein gemeinsames Ziel, den erfolgreichen Studienabschluss. Mit Blick auf die aktuelle Diskussion im Land wirkt die Universität hier wie ein eigener Mikrokosmos.

6. Barrierefreiheit, Integration und Medienkompetenzvermittlung sind auch „Steckenpferde“ der MSA. Wie konnten Sie sich auf diesen Feldern einbringen und wo gibt es künftig noch etwas zu tun?

Es ist richtig, neben den „Brot- und Butterthemen“ des Rechtsausschusses, gibt es die Aufgabe der Medienanstalt, die neue schöne Medienwelt an ihre gesellschaftliche Verantwortung zu erinnern. Wir stecken mitten in einem Findungsprozess, um mediale Freiheit und Verantwortung optimal zu justieren. Wir müssen sicher als Konsumenten lernen, kompetent mit Medien umzugehen, aber wir müssen auch lernen, dass auch ein mediales Produkt Verantwortung mit sich bringt.

7. Was sagt man Ihnen nach?

Manche sagen, ich plane zu viel und die Pläne gehen doch nicht auf. Ich mag strukturierte Abläufe und bemühe mich, diese auch umzusetzen.

8. Verraten Sie eine Marotte!

Ich, von Hause aus Ingenieur, versuche im eigenen Haus auftretende Defekte, zum Leidwesen meiner Frau, zuerst selbst zu reparieren.

9. Sie leben im Land der Frühaufsteher, weil...

ich bodenständig bin. Ich bin hier aufgewachsen und der Mitte Deutschlands heimatlich verbunden. Ich muss aber sagen, zu den Frühaufstehern gehört meine ganze Familie nicht.

10. Was machen Sie in 5 Jahren?

Ich bin nicht mehr Mitglied der Versammlung, mein Mandat läuft in diesem Jahr nach zwei Legislaturperioden aus. Aber ansonsten stehe ich mitten im Leben.

11. Was ist Ihr Lebens-Motto?

Das Ganze ist mehr, als die Summe der Einzelteile.

MSA EINBLICKE

Das Magazin der Medienanstalt
Sachsen-Anhalt

HERAUSGEBER

Medienanstalt Sachsen-Anhalt (MSA)
(Anstalt öffentlichen Rechts)
Reichardtstr. 9
06114 Halle (Saale)

Telefon: +49 345 52550
Fax: +49 345 5255121
Homepage: www.msa-online.de

Texte

Nikola Marquardt, Anja Thümmeler, Susanne von Holten

Redaktion/Lektorat

Nikola Marquardt (Dipl.-Journ.)
Marquardt | Interne & Externe Kommunikation

V.i.S.d.P.

René Händel, Bereichsleiter
Verwaltung/Öffentlichkeitsarbeit, MSA

Satz/Layout

letterix | büro für gestaltung

Druck

Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG

Redaktionsschluss

00.04.2015

BILDNACHWEIS

Titelfoto: Redaktion

Seite 3: Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V.

Seite 4, 5: Redaktion

Seite 6: Radio Corax

Seite 7: Geschäftsstelle des Landesbehindertenbeauftragten
Sachsen-Anhalt

Seite 8: Engel???

Seite 9: Andi Weiland | Sozialhelden e.V.

Seite 10, 11: Logos??? - MSA, OK Wettin, radio hbw, Radio
Corax, OK Merseburg-Querfurt

Seite 12: MDR/Axel Berger

Seite 13: MDR/Mario Gentzel, MDR/Julia Hartmann

Seite 14: Redaktion, TV Halle

Seite 15: Anouk Hartmann/OK Merseburg-Querfurt, OK
Merseburg-Querfurt

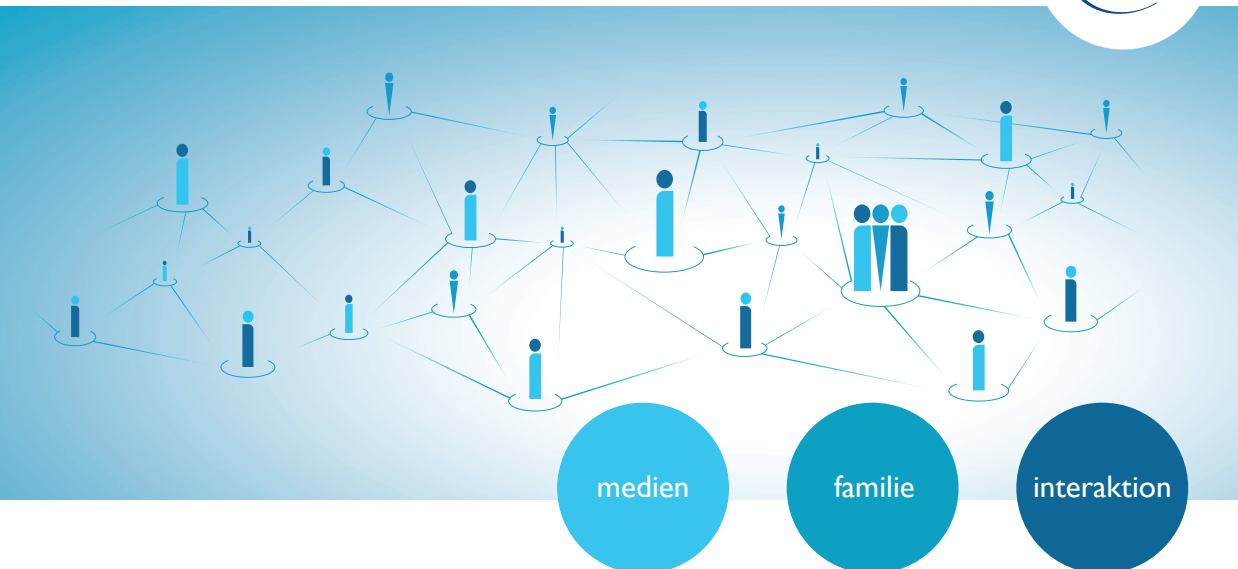
Seite 16: Redaktion

Seite 17: ??? Regiostar

Seite 18: ??? Volk

3. NETZWERKTAGUNG EDIENKOMPETENZ SACHSEN-ANHALT

- medien
- familie
- interaktion



HERAUSFORDERUNGEN ZUR PARTIZIPATION AN DER DIGITALEN GESELLSCHAFT

Veranstalterin:

Medienanstalt Sachsen-Anhalt
Reichardtstraße 9
06114 Halle (Saale)

In Kooperation mit:



Ansprechpartner:

Matthias Schmidt
(Medienanstalt Sachsen-Anhalt)
Telefon: (0345) 52 55 0
E-Mail: netzwerktagung@msa-online.de

Veranstaltungsort:

Leopoldina
Nationale Akademie der Wissenschaften
Jägerberg 1, 06108 Halle (Saale)

Medien sind Teil des Familienalltags – sie unterhalten und informieren, liefern Gesprächsstoff und laden zum Mitmachen ein. Den familiären Alltag können sie einerseits bereichern, andererseits auch für Konflikte sorgen. Nur wer weiß, wie Medien funktionieren, kann sich bewusst und aktiv am digitalen Geschehen beteiligen. Um Familien bei der anspruchsvollen Aufgabe der Medienerziehung zu unterstützen, müssen Entwicklungen und Bedarfe fortlaufend erkannt und thematisiert werden. Die dritte Netzwerktagung Medienkompetenz Sachsen-Anhalt **medien | familie | interaktion** regt hierzu in zahlreichen Fachpanels einen Austausch zwischen allen Akteuren an. Vor Ort wird ergründet, welchen Beitrag die vorhandenen medienpädagogischen Prozesse und Strukturen im Land Sachsen-Anhalt und darüber hinaus hinsichtlich dieser Herausforderungen leisten können.

© Markus Scholz für die Leopoldina

29.–30.
September
2015



Veranstaltungsort

Leopoldina

Nationale Akademie
der Wissenschaften